

Lauter vergessene Zauberwelten



Auf mehr als 200 CD-Produktionen sind mittlerweile Flügel zu hören, die in der Werkstatt von **Edwin Beunk** aufbereitet wurden. Der Niederländer genießt weltweit den Ruf, ein exquisiter Restaurator für Tasteninstrumente des späten 18. und des gesamten 19. Jahrhunderts zu sein. Christoph Vratz hat ihn in seiner Werkstatt besucht.



Die Wohnung des Niederländers Edwin Beunk sieht aus wie ein Museum für historische Tasteninstrumente. Doch bevor die Flügel wieder so strahlen können, fallen erst einmal Späne.



Fotos: Christoph Vratz

Der Klavierrestaurator Edwin Beunk genießt einen hervorragenden Ruf unter Künstlern.



Ein Haus, eine Einfahrt. Kein Schild, kein Name. Enschede. Eine der typisch niederländischen Straßen, ein Haus mit Klinkersteinen. Im Hof verrät mir kein Auto, kein Firmenname, ob ich hier finden kann, was die nackte Adresse verspricht. Auf einmal kommt jemand aus dem Haus. Edwin Beunk. Es folgt eine kurze freundliche Begrüßung. Er bemerkt mein Stutzen. „Wozu ein Schild? Wer mich sucht, findet mich auch.“ Stimmt eigentlich.

Beunk geht vor, schließt eine Halle auf. Wir schlüpfen hinein. Das Tor zu einer anderen Welt. Das Draußen ist vergessen. Wir stehen nicht in einer nackten Werkstatthalle, eher in einer Art Riesensalon. Mit Teppichen, Büsten, Bildern und, grob geschätzt, 15 Flügeln oder mehr. Selbst wenn man vorgewarnt ist, macht der erste Eindruck sprachlos. „Das war früher ein Pferdestall“, erklärt Beunk leicht schmunzelnd. „Für 26 Pferde oder so. Heute stehen hier 26 Flügel.“ Die meisten befinden sich in dieser Halle, einige nebenan in seinem Privathaus – ein Eldorado, ein Gipfeltreffen von Graf, Pleyel, Erard, Streicher, allen Klavierbau-VIPs des 19. Jahrhunderts.

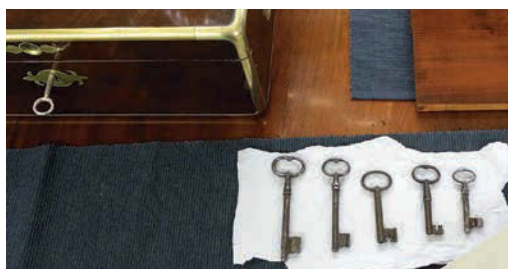
Es ist das Haus, das Gelände seiner Vorfahren, auf dem Edwin Beunk heute seine Firma betreibt. Sein Vater spielte Klavier, sein Hobby. Er hatte einen großen Traum, den Traum vom eigenen Flügel. Doch er hatte kein Geld, und er ist früh gestorben. Beunk selbst war vor rund vier Jahrzehnten Mitglied in einer Popband und monierte oft, dass die Gitarren nicht richtig gestimmt seien. Die angeschlossenen Lautsprecherboxen hatte er selbst gebaut. Als ihn eines Tages jemand fragte: „Warum wirst Du eigentlich nicht Klavierstimmer? Die werden gebraucht“, begann Beunk ernsthaft darüber nachzudenken. Ausbildung? Nicht wirklich. Eigentlich ist er Autodidakt.

An den Instrumenten, die Beunks Kurstation verlassen, stammt fast nur der Leim aus der Jetztzeit. Alles andere kommt aus der Entstehungszeit des jeweiligen Instruments.

Anfangs arbeitete Beunk für kurze Zeit in einer niederländischen Klavierfabrik. Doch das war ihm zu fließbandmäßig. Stattdessen kaufte er sich ein altes Klavier, zerlegte es und baute es anschließend wieder zusammen. „Ganz schlecht natürlich. Aber so hat es angefangen.“ Relativ schnell erkannte er seine Affinität für alte Instrumente. „Ich liebe alte Dinge: Gemälde, Schmuck, Möbel – und damit auch alte Klaviere.“

Eines Tages entdeckte er ein Tafelklavier von ca. 1830. „Ein wunderbares Möbelstück. Das hat mich berührt. So etwas wollte ich auch haben.“ Er begann mit einer ersten gezielteren Suche. Beunk entwickelte im Laufe der Jahre eine ausgezeichnete Spürnase, wo welche Instrumente lauern könnten. Natürlich lebte das Suchen und Finden auch vom Zufall. Immer wieder stieß er auf alte, längst spielunfähige Instrumente und brachte sie auf Vordermann. Bis heute geben die meisten Flügel, die in seiner Werkstatt landen, keinen einzigen Ton von sich. Oder sie klingen erbärmlich. Von Grund auf werden sie in unzähligen Arbeitsschritten auseinandergenommen. Kürzlich bekam er ein Instrument von Nannette Streicher von 1826, das an den äußeren Flanken so verbogen war, nach oben und zur Seite, dass es kaum zu retten schien. Beunk hat mit allen möglichen Behandlungstechniken zwischen Streckung und Temperierung den Flügel in kleinsten Schritten wieder zu einem klingenden Zauberkasten gemacht.

Er? Er und seine Mitarbeiter. Zu viert arbeiten sie in seiner Werkstatt. Und damit ist er bei einem Thema, das Beunk unter den Nägeln brennt: „Es gibt fast keine Ausbildung für Klavierbau und -restaurierung früher Instrumente. Dringend müsste etwas in dieser Richtung geschehen, daher bin ich seit zwei Jahren mit einigen Kollegen im Gespräch. Wir brauchen einen neuen Weg, um über alte Instrumente nachzudenken, gerade in Deutschland. Man glaubt immer, in einem Flügel sollte innen möglichst viel neu sein: Dämpfer, Hämmer, Stimmwirbel – nur dann sei ein gutes Ergebnis möglich. Das ist nicht wahr! Um all das zu verstehen, braucht es aber Lehrer, die über dieses Wissen verfügen und es weitergeben können.“



Man glaubt immer, in einem Flügel sollte möglichst viel neu sein – das ist nicht wahr

Wir sind im Instrumentenbau zwar insgesamt weiter, aber durch die Brille von damals betrachtet sind wir es nicht. „Damals habe man die schönsten, die besten zur Verfügung stehenden Materialien verwendet, und die Vermutung, wonach Komponisten, wenn sie einen modernen Steinway gekannt hätten, diesen bevorzugt hätten, diese These hält Beunk für unpassend. „Jede Zeit hat ihre Bedingungen und ihre Voraussetzungen, um eine Ästhetik, um Geschmack zu formen. Wir dürfen nicht zurückschauen und sagen: Heute wissen wir eh alles besser!“ Einer der markantesten Unterschiede zu damals sei, dass die großen Klavierbaufirmen heute fast ausschließlich auf den Profit schießen. „Im 19. Jahrhundert war das kein vorrangiges Motiv“. An den Instrumenten, die Beunks Kurstation verlassen, stammt fast nur der Leim (Knochen- oder Fischleim) aus der Jetztzeit. Alles andere kommt aus der Entstehungszeit des jeweiligen Instruments.

Wer die Atmosphäre dieser Halle und der benachbarten Werkstatt inhaliert, ist bereit, Beunks Gedanken sofort zuzustimmen. Was macht die Verführung dieser Instrumente und ihres Klangs aus? „Die Frage stellt sich eigentlich nicht. Wir fragen auch nicht, warum Rembrandt ein bedeutender Maler war. Wir wissen es, wir spüren es, wenn wir seine Werke betrachten. Ähnlich ist es mit den alten Flügeln.“ Beunk hat einen chronologisch geordneten Parcours aufgebaut. Sein frühestes Instrument reicht in die Mozart-Zeit zurück, ganz schlicht, ein Eichen-Korpus, kein repräsentatives Mahagoni. „Es dürfte das Instrument eines Musikers gewesen sein, der wenig Wert auf eine kostspielige Ausstattung gelegt hat.“ Kein Pedal, aber ein Kniehebel zur Dämpfung. Silbrig der Klang, gerade im Diskant, und dennoch kernig in der Mittellage, ebenso im Bass. „Die frühen Instrumente haben dünne Saiten und vor allem einen dünnen Resonanzboden; daher klingen sie so explosiv, auch wenn der Klang nicht so lange nachhallt. Diesen ganz artikulierten Klang haben Mozart und Haydn geschätzt.“

Wir tasten uns weiter. Unweit steht ein Flügel von Mathias Müller, Wien um 1810. Mahagoni. Die Füße am oberen Ende leicht vergoldet. Sechs Oktaven. Ein Beethoven-Instrument? Auch, eher aber für Schubert. Nicht weit stehen Flügel von Graf und Broadwood. Der Broadwood glänzt im Palisander-Holz. Nur wenige Jahre liegen zwischen dem Bau all dieser Instrumente, dennoch sind sie alle unterschiedlich, nicht nur äußerlich. Jeder Flügel hat einen eigenen Charakter. Ihre klanglichen Unterschiede sind weit beträchtlicher als alles, was heute in einem halben Jahrhundert des Klavierbaus geschieht.

„Manche Instrumente habe ich schon sehr lange“, gesteht Edwin Beunk, „daher möchte ich sie auch nicht verkaufen.“ Wir stehen vor einem Pleyel von 1842. „Vor nicht langer Zeit bekam ich ebenfalls einen Pleyel-Flügel. Er war ein totales Wrack. Wir haben ihn restauriert, und ich dachte: So einen schönen Pleyel hast du noch

KULTUR IN ESSEN.

TUP

IN RESIDENCE PHILIPPE HERREWEGHE

So | 18. Oktober 2015

„DAS PARADIES UND DIE PERI“

So | 6. Dezember 2015

BEETHOVENZYKLUS I

So | 20. Dezember 2015

BACH-KANTATEN
ZUR WEIHNACHTSZEIT

Do/Fr | 14./15. Januar 2016

BRUCKNER 5

Sa | 5. März 2016

BEETHOVENZYKLUS II

Tickets T 02 01 81 22-200
www.philharmonie-essen.de



Foto: Bert Hulselmans



PHILHARMONIE ESSEN

CDs zum Thema

*Aufnahmen mit Flügeln
aus der Sammlung von Edwin Beunk:*

Mathias Müller, Wien um 1810

Schubert, Impromptus; Alexei Lubimov;
Zig-Zag Territoires/Note 1

Lagrassa, um 1815

Weber, Sonaten für Klavier und Violine,
Alexander Melnikov, Isabelle Faust; HM

Schubert, Sonaten für Klavier und Violine;
Andrew Manze, Richard Egarr; HM

Anton Walter & Sohn, Wien 1822

Beethoven, Sonaten für Klavier und Violine;
Viktoria Mullova, Kristian Bezuidenhout;

Onyx/Note 1

**Conrad Graf (Kopie nach einem
Instrument von 1825)**

Mozart, Klavierkonzerte; Kristian Bezuidenhout,
Freiburger Barockorchester; HM

Alois Graff, Wien um 1835

Beethoven, Klaviertrios; Alexander Melnikov,
Isabelle Faust, Jean-Guihen Queyras; HM

Conrad Graf, Wien 1835

Chopin, Etüden op. 10 u. 25; Hardy Rittner;
MDG/Naxos

Conrad Graf, Wien 1835 und 1830

Grand Duo: Werke von Chopin, Mendelssohn,
Moscheles, Hiller, Liszt; Riko Fukuda, Tobias
Koch; Ars Produktion/Note 1

Erard, Paris 1837

Schumann, Hommage à
Bach, Wald-/Kindersze-
nen; Andreas Staier; HM

Schumann, Variationen
und Fantasiestücke;
Andreas Staier; HM

Liszt, Klavierkonzert Nr. 1
u. a.; Bertrand Chamayou,
Le Cercle de l'Harmonie;
Naïve

Beethoven/Liszt,

Sinfonien Nr. 2 u. 6;

Yuri Martynov; Zig-Zag
Territoires/Note 1

Beethoven/Liszt,

Sinfonien Nr. 1 u. 7;

Yuri Martynov; Zig-Zag
Territoires/Note 1

**Pleyel, Paris 1842 +
J. B. Streicher,**

Wien 1847

Schumann, Klaviermusik

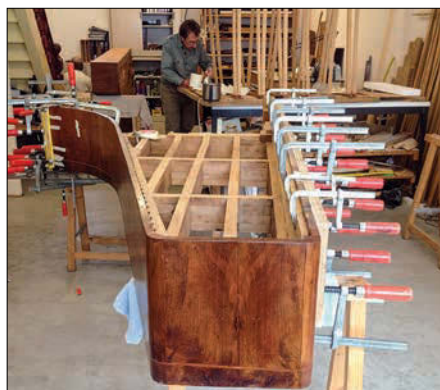
für die Jugend, op. 68, 118 u. a.;
Tobias Koch; Genuin/Note 1

J. B. Streicher, Wien 1847

Brahms, Cellosonaten; Melkonyan, Balyan;
DHM/Sony

Blüthner, Leipzig um 1867

Beethoven/Liszt, Sinfonien Nr. 3 u. 8; Yuri
Martynov; Zig-Zag Territoires/Note 1



Die meisten Flügel,
die in Beunks Werkstatt
landen, geben keinen
einzigen Ton von sich.
Oder sie klingen
erbärmlich. Von Grund
auf werden sie in
unzähligen Arbeits-
schritten auseinander-
genommen.

nie gehört! Aber ich habe mir gesagt: Meinen 1842er-Pleyel habe ich schon 25 Jahre, und von dem möchte ich mich nicht trennen. Daher habe ich den anderen, leider, verkauft.“ Zum Glück nicht sehr weit weg. Nur eine Autostunde von Enschede entfernt. Inzwischen weiß Beunk: „Dieser Flügel hatte Chopin gehört. Er hat ihn 1844/45 gespielt in seinem Haus in Paris.“ Nach Beunks Bekunden gibt es nur ganz wenige Flügel weltweit, von denen gesichert ist, dass sie Chopin gehört haben. Einen davon hatte Beunk in seiner Werkstatt, und er wusste es nicht. Ein Schweizer hat die Indizien nachträglich kriminalistisch zusammengetragen.

Beunks Name genießt in Pianisten-Kreisen längst einen exzellenten Ruf. In den 80er- und 90er-Jahren, als die historischen Flügel noch einer breiteren Wiederentdeckung harren, stellte er Instrumente für Malcolm Bilson und Melvyn Tan zur Verfügung. Am Anfang hatte, einmal mehr, der Zufall mitgeholfen. 1985 hatte Beunk bei einem Festival für Alte Musik in Utrecht seinen ersten restaurierten Flügel präsentiert und erste Kontakte geknüpft. Bei einer Neuauflage des Festivals konnte er das Netz erweitern. Inzwischen hat er prominente Stammkunden. Man kann seine Instrumente leihen. Er bringt sie in die Konzertsäle, betreut die Stimmung

Internet

www.fortepiano.nl

und bietet einen Service für Pianisten und Veranstalter gleichermaßen. Mit seinem Erard war er für ein Konzert in Tokio – „als er dort ankam, war er nicht einmal verstimmt“. Mit einem anderen Instrument ist er durch die Kanäle von Venedig gegondelt. Das Bewusstsein einiger Veranstalter habe sich inzwischen geändert, eine größere Offenheit macht sich breit. Andreas Staier spielt regelmäßig auf seinen Instrumenten, ebenso Kristian Bezuidenhout, Ronald Brautigam und Alexander Melnikov, der ihm sogar zwei Flügel abgekauft hat, darunter einen Bösendorfer von 1875. Auch András Schiff hat sich neulich in Beunks heiligen Hallen umgeschaut, er suchte einen geeigneten Flügel für das Schumann-Klavierkonzert, das er im Herbst bei einigen Konzerten in London aufführen wird. Er entschied sich für einen Streicher.

Etwas zurückliegend, fast unscheinbar, steht ein Blüthner-Flügel in dunklem Holz aus den späten 1860er-Jahren. Fast 2.000 Arbeitsstunden hat Beunk in ihn investiert, bevor auch dieses

Andreas Staier, András Schiff und Ronald Brautigam sorgen auf den Flügeln für ständige Aha-Erlebnisse

Instrument konzert- und CD-tauglich war. Yuri Martynov hat ihn gewählt, um darauf für sein Projekt der neun Beethoven-Sinfonien in der Liszt-Fassung die „Eroica“ und die Achte zu spielen. Wer die CD-Produktionen der letzten Jahre ein wenig verfolgt hat, erlebt hier ein ständiges Aha-Erlebnis: Ach, das ist der Conrad Graf, an dem Hardy Rittner die Chopin-Etüden so grandios gespielt hat! Und hier: Der Erard, den Andreas Staier für seine farbigen Schumann-Aufnahmen gewählt hat! Und, und, und ...

In der eigentlichen Werkstatt nebenan beginnt allmählich das Leben zu pulsieren. Johan Wennink, einer von Beunks Mitarbeitern, sitzt, umgeben von Schraubzwingen, Lacken, Bügel-eisen, am PC und gibt Daten ein: „Wir vermessen alles. Jedes Detail wird er-

fasst, auch damit wir bei der Suche nach entsprechenden Ersatzteilen gezielter vorgehen können. Manchmal müssen wir dafür weit reisen.“ Vor uns liegt ein frisch entkerntes Instrument, ein Torso, Conrad Graf 1824, ein Auftrag aus den USA. Dass aus dieser nackten Kiste einmal Klänge kommen sollen, die das 19. Jahrhundert an unser Ohr heranzoomen – fast unvorstellbar! Zum Schluss lädt Edwin Beunk noch kurz in sein Wohnzimmer. Vier weitere Instrumente stehen hier. Seine Frau, die Pianistin Riko Fukuda, kommt herein und zeigt mit wenigen Takten, was in diesen Flügeln alles steckt. Lauter Entdeckungen. Lauter vergessene Zauberwelten. Man gewinnt den Eindruck, dass wir heute erst am Beginn einer noch langen Reise der Wiederentdeckungen stehen. ■

Neu bei Rondeau Production



Benjamin Britten
Children's Crusade
A Ceremony of Carols
Mädchenchor Hannover
Ensemble S · Stephan Meier
Birgit Bachhuber, Harfe
Gudrun Schröfel
CD ROP6100



Johannes Ockeghem
Missa L'homme armé
Eine der bedeutendsten Messen der Renaissance über die gleichnamige Chanson
»L'homme armé«
Ensemble Nusmido
CD ROP6106



Martin Luther
Ein feste Burg ist unser Gott
Kammerchor der
Frauenkirche Dresden
Instrumenta Musica
Frauenkirchenchor
Matthias Grünert
CD ROP6074



De Angelis
Der Engel in Motetten
von Schütz, Gjeilo, Mahler,
Andersson, Kokkonen,
Schönberg
Collegium Vocale Hannover
Florian Lohmann
CD ROP6101



César Franck
Die sieben letzten Worte Christi am Kreuz
Mainzer Domchor
Mainzer Domorchester
Daniel Beckmann, Orgel
Domkapellmeister Karsten Storck
CD ROP6110



Mädchenchor Hannover



Ensemble Nusmido



Kammerchor der
Frauenkirche Dresden



Collegium Vocale Hannover



Mainzer Domchor